

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 24 (1930)
Heft: 11

Buchbesprechung: Von Büchern

Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Sektionen und Bürgerwehren in den Kantonen und gegenseitige Unterrichtung über die in den verschiedenen Kantonen gemachten Erfahrungen.

Besonders schwerwiegend ist folgender Punkt:

Aufrechterhaltung der Verbindung mit gleichen Organisationen im Ausland, Austausch der gemachten Erfahrungen und Vermittlung dieser Meldungen an die kantonalen Sektionen.

Weiter, das interessiert besonders unsere Eisenbahner:

Vorbereitung eines Hilfsdienstes für die Führung von Zügen.

Unzweideutig ist auch das:

Beobachtung der Bewegung und Tätigkeit der Sozialisten und Kommunisten in der Schweiz und im Ausland, und zum Schluß: Ferner haben wir uns ununterbrochen mit den antimilitaristischen Pfarrern und Lehrern beschäftigt.

Organisationen, die die Öffentlichkeit nicht scheuen, brauchen über die Herkunft ihrer Mittel nicht den Mantel des Geheimnisses zu decken. Anders bei unseren Faschisten:

Die Herkunft der Gelder wird von der Finanzkommission als besonders vertraulich betrachtet, und die Namen der Spender sind nur drei Mitgliedern dieser Kommission bekannt.“

Schließlich geht aus dem Zirkular hervor, daß für den Unterhalt der beiden Sekretariate von *Genf* und *Aarau* im Jahre 1930 Fr. 72 500 veranschlagt sind.

Wir haben also auch in der Schweiz eine regelrechte faschistische Organisation, die auch bewaffnet ist, rekrutiert sich diese dunkle Gesellschaft doch zu einem schönen Teil aus schweizerischen Offizieren, die übrigens die Leitung der Bürgerwehren innehaben.

Aber es scheint noch mehr im Werke zu sein. Wie Jakob Bührer in der *Baller „Nationalzeitung“* (Nr. 529) berichtet, veröffentlicht eine „Vereinigung für politische Erneuerung“ einen Fragebogen (den sie dem Schreibenden freilich nicht zugestellt hat!), mit Fragen, die sehr deutlich aus dem faschistisch-nationalsozialistischen Katechismus stammen. Es sei darin die Rede von „Abbau der Demokratie“, von „systematischer Bekämpfung des Marxismus und seiner Aeußerungen im öffentlichen Leben“, von „einem Kampfverband politisch handlungswilliger Männer, die neben Diskussionen militärische Übungen veranstalten“ und so fort!

Zu erschrecken braucht man darüber nicht. Das Ganze ist nur ein Beweis mehr für die bekannte Fähigkeit des Durchschnittschweizers, ausländische Lösungen nachzupapageien und ausländische Bewegungen nachzuäffen.

Von Büchern

Hans Spahn: Das Evangelium und unsere Fragen und Nöte. Verlag Walter Loeptien, Meiringen und Leipzig.

Die geistige Not und Verwirrung wird immer ärger. Besonders in den Tiefen der heutigen Kultur (besser Unkultur), in der Breite der heutigen Zivilisation. Auf den Höhen ist ja schon eine Wendung eingetreten, hier klärt sich der Himmel (wobei ich unter „Höhen“ hier wieder an die *Kultur* denke), auch wenn noch nicht die Sonne hervorgetreten ist. Gerade zu den Menschen in den Tiefen und in der Breite der heutigen Menschenwelt möchte Hans Spahn, unser Freund und einstiger Schüler, mit seinem Buche sprechen. Er tut es so, wie es die einfachen Leute gern haben: mit reicher Veranschaulichung der Grundwahrheiten des Evangeliums durch Tatsachen, Gleichnisse, Worte von bedeutenden Menschen (besonders solche von Fr. W. Förster werden bevorzugt) und er tut es so, daß das Evangelium mitten in die Nöte und Verheißungen der Gegenwart gestellt wird. Dabei nimmt er kein Blatt vor den Mund: das *soziale* Problem, mit seinen

Brennpunkten: Kapitalismus und Krieg wird vom Evangelium her auf eine Art behandelt, an der man nur Freude haben kann, und die nicht alltäglich ist. Vom gleichen Verfasser stammt ja auch der Leitfaden für den Konfirmandenunterricht, der den Titel trägt: „Gott, Seele, Bruder“, und der vor Jahren in einer bekannten Pfarreraffäre eine Rolle gespielt hat.

Der „Bruder“ kommt auch in dem Konfirmandenunterricht für Erwachsene, den das Buch gewissermaßen darstellt, nicht zu kurz, wie das bisher so ziemlich allgemein üblich gewesen ist, vielmehr könnte man gerade darin, was den Inhalt betrifft, das am meisten Charakteristische des Buches sehen, daß „der Bruder“ darin einen so breiten Raum einnimmt, allerdings nur den, der ihm im Evangelium von Anfang angewiesen worden ist. Man darf aber nun nicht annehmen, es handle sich da wieder um eine soziale oder gar sozialistische Verflachung des Evangeliums. „Gott“ und „die Seele“ kommen ob dem „Bruder“ nicht zu kurz. Und wenn auch alles anschaulich und praktisch ist, so fehlt doch nicht jenes Maß von Systematik, das zwar nicht zum Schema wird, aber diese ganze Darstellung *organisch* macht. Man wird dabei, besonders wenn man Berufstheologe ist, natürlich nicht gerade mit allen Einzelheiten einverstanden sein, aber wer wollte das verlangen?

Wenn man jungen Menschen — oder auch älteren, die nicht gerade zu den „Intellektuellen“ gehören — ein Buch in die Hand geben will, das ihnen die Wahrheit vom Reiche Gottes warm, lebendig und aktuell nahe bringen soll, so mag man ruhig zu diesem greifen; es wird seinen Dienst gewiß tun. *L. R.*

W. Wehrli-Enz: Zerbrechen, Heilen, Bewahren. Ein Kapitel zum Problem der Jugendfürsorge. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel. — Geschichte des Schweizerischen Armenerziehungsvereins. Ein Beitrag zur Geschichte des Schweizerischen Armenwesens. Buchdruckerei Leemann & Co., Zürich.

Der Name Wehrli führt über Fellenberg, dessen rechte Hand und selbstständig vorwärtschaffender Jünger schon diesen, durch ihn ehrwürdig gewordenen, Namen trug, auf Pestalozzi zurück. Und *sein* Geist ist es auch, der diese beiden Schriften belebt, wie er, fast möchte ich sagen: in noch höherem Maße das ganze *Tun* und *Wesen* unseres väterlichen Freundes und seiner verewigten Gattin erfüllt und erfüllt. Der Geist und Inhalt der erstgenannten Schrift spricht sehr deutlich aus dem Titel. Der zweite aber bringt für mein Gefühl den fortwirkenden Geist Pestalozzis fast noch ergreifender zum Ausdruck. Mit tiefer Spannung und mit ebenso tiefer Erquickung der Seele wird sie lesen, wer je mit Armenwesen, Anstaltswesen, Volkserziehung im weiteren Sinne intensiv zu tun gehabt hat. Es ist ein kostbares Vermächtnis aus einer der alleredelsten Traditionen unseres Volkes. Gold aus dem Segenshort, den Pestalozzi bedeutet. Und noch von höher her!

L. R.

Druckfehler: S. 449, Z. 14 v. unten (in dem Aufsatz über *Kierkegaard* muß es heißen: *skrupulöse* (nicht „skrupellose“); S. 490, Z. 27 v. oben *irren* (statt des unsinnigen „prokavieren“), und S. 490, Z. 8 v. unten *Arseniew* (nicht „Arsewiew“)).

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Redaktor hat immer wieder um Geduld zu bitten, wenn Beiträge allzu lange warten müssen. Es schiebt sich stets Aktuellstes und Dringendstes dazwischen, und die ohnehin große Raumüberschreitung darf nicht ins Ungemessene gehen. Man zweifle nicht am guten Willen des Redaktors; er stellt bei jeder Nummer nur mit Schmerzen Einiges zurück, das er am liebsten brächte. So auch diesmal.

Die *Kierkegaard-Worte* freilich können warten; sie veralten — leider! — nicht.

Die *Traurede* ist einem pfarrerlichen Paar gehalten worden.

Paßt das *Nietzsche* Wort nicht auf unsere Lage, als ob es heute geschrieben wäre?

wird durch die Erfahrungen, die dieser Mann auf einem Schauplatz von besonderer Größe und Bedeutsamkeit macht, vieles bestätigt finden, was wir vertreten. Es ist daneben ein gewifles Etwas in dem Buche, was uns weniger anspricht. Man mag es einen Rest von Amerikanismus nennen. Aber des Anderen, Wertvollen, ist doch so viel, daß wir auch dieses Buch, wie das von „Christus auf der indischen Landstraße“ zu den erfreulichen Zeichen rechnen dürfen, welche die Morgen-dämmerung einer neuen Zeit ankündigen.

L. R.

M. Schmid: Das Gewissen. Buchdruckerei Bischofsberger & Co., Chur.

Eine kurze, aber gerade darum wertvolle, ebenso tiefe als klare, gerade bei der ethischen Verwirrung und Haltlosigkeit des heutigen Geschlechtes besonders notwendige Orientierung an der ewigen Grundwahrheit aus der Feder des jetzigen Lehrers der bündnerischen Lehrer. Wie viele werden gerade von dem Problem bewegt, die in dem großen Wort vom Gewissen zusammenlaufen — sie sollen nach dieser Wegweisung greifen.

L. R.

Georges Wolf: Das elsäffische Problem. Grundzüge einer elsäffischen Politik im Zeitalter des Paktes von Locarno. Librairie Ita, Straßburg.

Die Wichtigkeit des Problems, das „Elfaß“ heißt, braucht nicht bewiesen zu werden. Darum auch nicht die des Buches von Georges Wolf über dieses Problem. Freilich ist es gut, zu wissen, daß Georges Wolf, der ehemalige Pfarrer, einer der geistig bedeutendsten elsäffischen Politiker ist. Infolge seiner kulturellen Abkunft etwas mehr nach Deutschland neigend, hat er die Rückkehr des Elfaßes zu Frankreich nicht ohne Schmerzen erleben können. Desto höher wird man die vollkommene Sachlichkeit in der Darstellung der heutigen Zustände des Elfaß schätzen. die sich jedem unbefangenen Leser aufdrängt. Weil es aber so wichtig ist, daß wir eine solche vollkommen sachliche und zugleich von hoher Warte aus geschrifte-bene Darstellung des heutigen elsäffischen Problems besitzen, muß dieses Buch Allen, denen dieses Problem am Herzen liegt, äußerst willkommen sein. Wenn der Verfasser die französische Zentralisierung, Nivellierung, Bureaucratifizierung des Elfaßes beklagt und mißbilligt und für dieses kulturelle und religiöse Autonomie, überhaupt vollkommene Berücksichtigung seiner Eigenart verlangt, so wird besonders ein Schweizer ihm darin nur von Herzen zustimmen können. Ein Schweizer begreift einfach nicht, wie man versuchen kann, elsäffischen Kindern, die das Deutsche zur Muttersprache haben, den Religionsunterricht auf Französisch zu erteilen; er begreift nicht, wie Frankreich sich dem Wahn hingeben kann, daß es das Elfaß fester an sich fesseln werde, wenn es ihm seine eigene Art möglichst rasch und mit allen Mitteln raube. Ist es denn rein ausgeschlossen, daß Völker aus der Geschichte etwas lernen? Denn warum ist es Deutschland nicht gelungen, das Elfaß geistig zu erobern? Wenn der Verfasser die Bestimmung des Elfaßes darin erblickt, eine Brücke zwischen der deutschen und der französischen Welt zu bilden und gerade auch darauf seinen Anspruch auf die Erhaltung des eigensten Wesens gründet, so wird auch darin jeder mit ihm sein, dessen Sinn auf ein neues Europa gerichtet ist. Endlich wäre es fein und gut, wenn dieses Buch auch mithülfe, jene Brücke zwischen der Schweiz und dem Elfaß zu erneuern, die einst so breit, einladend und begangen war, seit langem aber fast vergessen und zer-fallen ist und die doch so wichtig wäre.

L. R.

Druckfehler. In der Betrachtung: „Seid getroft“, S. 497, Z. 9 v. u. muß es heißen: *scheint* (statt *ist*), S. 498, Z. 10 v. o.: „In Wirklichkeit“ (statt „in der Tat“). In dem Aufsatz: „Die Arbeitslosigkeit — das Problem der Stunde“, S. 526, Z. 6 v. o.: „der neue Völkerkrieg“ (statt „Bürgerkrieg“). In der Befprechung von Spahn, S. 544, Z. 13 v. o. soll stehen: „auch nicht zu kurz“.

Redaktionelle Bemerkung.

Das *Inhaltsverzeichnis* für 1930 wird dem Januarheft beigelegt werden.